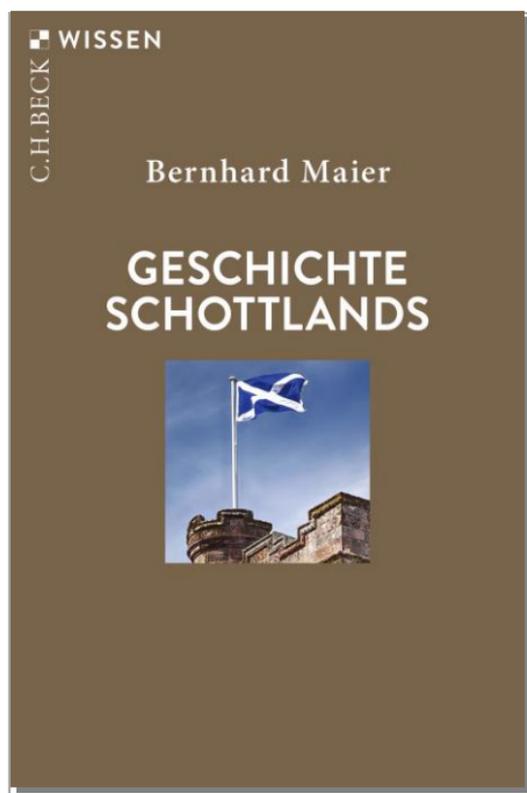


Unverkäufliche Leseprobe



Bernhard Maier
Geschichte Schottlands

2025. 128 S., mit 22 Abbildungen und 3 Karten
ISBN 978-3-406-83519-3

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/38693359>

© Verlag C.H.Beck GmbH Co. KG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

C.H.BECK  WISSEN

Schottland ist zwar seit über 300 Jahren Teil des Vereinigten Königreichs von Großbritannien. Dennoch ist es bis heute in vielem ganz anders als das benachbarte England. Landschaft, Sprache und Kultur haben ihren eigenen Charakter, und ebenso entwickelten sich Politik, Religion und Gesellschaft häufig in anderen Bahnen als beim südlichen Nachbarn. Bernhard Maier gibt in diesem Band einen tiefen und anschaulichen Überblick über die schottische Geschichte von der Steinzeit bis zur unmittelbaren Gegenwart. Dabei beschreibt er auch die Einflüsse aus ganz Europa, die Schottland geprägt haben, sowie die kulturellen Errungenschaften, die sich von Schottland aus in Europa verbreiteten.

Bernhard Maier war von 2004 bis 2006 Professor für Keltisch im schottischen Aberdeen und lehrt seitdem als Professor für Allgemeine Religionswissenschaft und Europäische Religionsgeschichte an der Universität Tübingen. Bei C.H.Beck sind von ihm u. a. erschienen: *Globalgeschichte der frühen Hochkulturen* (2024), *Weltgeschichte der Religionen. Von der Steinzeit bis heute* (2023), *Die Druiden* (2009) und *Stonehenge* (2018).

Bernhard Maier

**GESCHICHTE
SCHOTTLANDS**

C.H.Beck

Mit 22 Abbildungen und 3 Karten
© Fotos: Bernhard Maier, Hechingen
© Karten: Peter Palm, Berlin

2., aktualisierte Auflage. 2025

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München 2015

Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Reihengestaltung Umschlag: Uwe Göbel (Original 1995, mit Logo),

Marion Blomeyer (Überarbeitung 2018)

Umschlagabbildung: Schottische Flagge auf einem Gebäude
in Callander, © Sophie McAulay/Shutterstock

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 83519 3



verantwortungsbewusst produziert
www.chbeck.de/nachhaltig
produktsicherheit.beck.de

Inhalt

Einleitung	7
1. Von der Steinzeit bis zu den frühen Kelten	10
Frühe Jäger und Sammler	10
Erste Siedler	13
Die Bronze- und Eisenzeit	18
2. Von der Ankunft der Römer bis zur Christianisierung	23
Die Feldzüge der Römer in Schottland	23
Frühe Fürstentümer und Königreiche der nachrömischen Zeit	26
Die ersten Christen	31
3. Vom Auftreten der Wikinger bis zum Ende des Hauses Dunkeld	36
Die Anfänge des Königreichs Schottland	36
Religion und Kirche	40
Geschichte im Spiegel der Dichtung	43
4. Von der Invasion Eduards I. bis zur Schlacht von Flodden Field	47
Schottland und England im Spätmittelalter	47
Wirtschaft, Gesellschaft und Herrschaft	50
Religiöses Leben	53
5. Von der Krönung Jakobs V. bis zur Union mit England	57
Die Reformation und ihre Folgen	57
Kunst, Architektur und Musik in der Frühen Neuzeit	61
Bildung, Wissenschaft und Literatur	65

6. Das 18. Jahrhundert	68
Politische und wirtschaftliche Entwicklungen	68
Die Schottische Aufklärung und ihr Erbe	72
«Ossian» Macpherson und seine europäische Wirkung	76
7. Das 19. Jahrhundert	80
Schottland im Kontext des Britischen Weltreichs	80
Industrialisierung, Urbanisierung und Nationalbewusstsein	83
Religiosität im Zeitalter der Kirchenspaltung	87
8. Vom Ersten Weltkrieg bis zum Erfolg der Autonomiebewegung	92
Gesellschaft und Wirtschaft im Umbruch	92
Politische Entwicklungen	96
Literatur und Kunst in der Moderne	99
9. Vom Beginn der Dezentralisierung bis zur Gegenwart	102
Politik im Zeichen der Dezentralisierung	102
Wirtschaft im Zeitalter der Globalisierung	106
Kultur zwischen Regionalismus und europäischem Bewusstsein	110
Rückblick und Ausblick	114
Weiterführende Literatur	119
Register	121

Einleitung

Eine Geschichte Schottlands – und nicht etwa Großbritanniens – vorzulegen, bedarf kaum einer Rechtfertigung: Nicht nur in Schottland selbst, auch auf dem europäischen Festland ist man sich weithin dessen bewusst, dass das nördliche Drittel der Britischen Hauptinsel eine eigenständige Größe darstellt. Was diese Eigenständigkeit ausmacht, wird jedoch vom Beobachter aus der Ferne und vom Reisenden aus der Nähe mit unterschiedlicher Intensität wahrgenommen. Eigenheiten der Landschaft und der Sprache kennt fast jeder, aber solche des Rechts, der Religion und des Bildungswesens sind im deutschsprachigen Raum schon weniger geläufig. Wie sich die Unterschiede zum südlichen Nachbarn England historisch erklären, ist hierzulande oft völlig unbekannt. Das vorliegende Buch will Abhilfe schaffen, indem es dem Leser die Geschichte Schottlands von den Anfängen bis zur Gegenwart sowohl in der Abgrenzung zu England als auch in ihren internationalen Bezügen und Verflechtungen knapp und übersichtlich, doch zugleich anschaulich vor Augen führt.

«Schottland» in der heute geläufigen Bedeutung des Wortes gibt es erst seit dem Mittelalter, doch versteht man die Geschichte seit jener Zeit bis hin zur Gegenwart nur, wenn man auch die vorausgehenden Epochen ins Auge fasst. Das vorliegende Buch erzählt daher nicht die Geschichte eines Staates oder einer mehr oder weniger autonomen Region, sondern die Geschichte der Menschen, die seit vielen Tausend Jahren in dem Land leben, das man heute unter dem Namen Schottland kennt. Diese Geschichte besitzt viele Aspekte, darunter Politik, Gesellschaft und Wirtschaft, Sprache und Literatur, Religion und Recht, Alltagsleben und Mentalität. Dabei ist neben dem Wandel all dieser Aspekte im Lauf der Jahrhunderte auch eine ausgeprägte regionale Vielfalt zu verzeichnen, in der sich unter-

schiedliche äußere Bedingungen und wechselnde kulturelle Einflüsse widerspiegeln. Dies verleiht der schottischen Geschichte ihre besondere Eigenart und ihren eigentümlichen Reiz. Ein Schwerpunkt des Buchs liegt dementsprechend auf der Beschreibung der vielfältigen äußeren Einflüsse aus ganz Europa, welche die Bewohner Schottlands im Laufe ihrer Geschichte aufgegriffen und verarbeitet haben, und in der Darstellung des – gemessen an Größe und Einwohnerzahl des Landes erstaunlichen – Beitrags, den sie selbst gerade auf den Gebieten der Wissenschaft, Philosophie und Literatur zur Geschichte Europas und der Welt geleistet haben. Richten wir den Blick jedoch zunächst auf einige für die Geschichte wesentliche geographische Daten.

Mit einer Fläche von ca. 79 000 km² ist Schottland fast viermal so groß wie Wales (ca. 21 000 km²), umfasst aber nur etwa drei Fünftel der Fläche Englands (ca. 130 000 km²) oder etwas mehr als ein Fünftel der Fläche Deutschlands (ca. 357 000 km²). Während die Landgrenze zu England kaum 100 km lang ist, beträgt die Länge der Küstenlinie insgesamt knapp 3700 km, denn Schottland zählt außer dem Festland noch fast 800 Inseln, von denen jedoch nur jede zehnte bewohnt ist. Historisch bedeutsam sind insbesondere die beiden Inselgruppen der Inneren und der Äußeren Hebriden im Westen (rund 500 Inseln mit ca. 7300 km²) sowie die Orkney-Inseln (rund 100 Inseln mit ca. 1000 km²) und die Shetland-Inseln (rund 100 Inseln mit ca. 1400 km²) im Norden. Auf dem Festland unterscheidet man üblicherweise das Hochland (*Highlands*), das Mittlere Tiefland (*Central Lowlands*) und das Südliche Hügelland (*Southern Uplands*). Die Grenze zwischen dem Südlichen Hügelland und dem Mittleren Tiefland verläuft entlang einer Linie von Girvan im Südwesten bis Dunbar im Nordosten, die zwischen dem Mittleren Tiefland und dem Hochland entlang der sogenannten *Highland Line*, die von der Insel Arran im Südwesten nach Stonehaven im Nordosten führt. Das Hochland wiederum besteht zum einen aus dem Nordwestlichen Hochland (*Northwest Highlands*), zum anderen aus den heute so genannten *Grampian Mountains*. Diese sind voneinander geschieden durch die tektonische Verwerfung des «Großen Tals» (*Great Glen*) mit

dem von 1803 bis 1822 angelegten «Kaledonischen Kanal» zwischen Fort William im Südwesten und Inverness im Nordosten.

Gemessen an seiner relativ geringen Größe bietet Schottland eine ausgeprägte geologische Vielfalt, die fast drei Milliarden Jahre Erdgeschichte widerspiegelt. Daher wurde Schottland nicht von ungefähr im 18. und 19. Jahrhundert zur Heimat einiger der bedeutendsten Geologen. Zu den ältesten Schichten des Präkambrium und Kambrium zählt ein Großteil der Gesteinsformationen des Hochlands, der Hebriden sowie der Orkney- und Shetland-Inseln. Etwas jünger, aus dem Silur, sind dagegen die Sedimentgesteine des Südlichen Hügellands. Zu den jüngsten Schichten zählen die Gesteinsformationen des Mittleren Tieflands, die mit ihren Kohle- und Eisenerzvorkommen im 19. Jahrhundert maßgeblich zur Industrialisierung und Urbanisierung Schottlands beitrugen. Die geologisch ältesten Teile Schottlands und der Britischen Inseln überhaupt sind die drei Milliarden Jahre alten Gneisformationen der Insel Lewis. Mit England erdgeschichtlich verbunden ist Schottland seit ca. 400 Millionen Jahren, und die endgültige Ablösung von dem ursprünglich benachbarten Teil Nordamerikas (mitsamt der Entstehung vulkanischer Inseln wie Skye und Mull) erfolgte vor 60 Millionen Jahren. Ihr heutiges Aussehen verdankt die schottische Landschaft weitgehend dem Wechsel von Warm- und Kaltzeiten im letzten Eiszeitalter (Pleistozän), das in Schottland vor 1,8 Millionen Jahren begann und vor rund 12 000 Jahren mit dem Abschmelzen der letzten Gletscher endete. Mit dem Auftreten der ersten Jäger und Sammler am Ende der letzten Eiszeit beginnt die Geschichte, die im Folgenden erzählt werden soll.

1. Von der Steinzeit bis zu den frühen Kelten

Die geschichtliche Epoche beginnt in Schottland mit dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung im Gefolge der römischen Eroberungen des 1. Jahrhunderts n. Chr. Davor liegt die ungefähr fünfmal so lange Epoche der Vorgeschichte, über die nur archäologische Funde und Denkmäler Auskunft geben. Sie erstreckt sich vom ersten Auftreten altsteinzeitlicher Jäger und Sammler am Ende der letzten Eiszeit um 10 000 v. Chr. über die Einführung des Ackerbaus und der Viehzucht zu Beginn der Jungsteinzeit um 4000 v. Chr. und die Anfänge der Bronzeverarbeitung um 2000 v. Chr. bis zur unmittelbar vorrömischen Eisenzeit, deren Anfänge in die Zeit um 700 v. Chr. zu datieren sind.

Frühe Jäger und Sammler

Die derzeit frühesten Hinweise auf die Anwesenheit von Menschen in Schottland geben einige Flintwerkzeuge, die 2005 auf einem Feld in der Nähe des Dorfes Elsrickle in South Lanarkshire gefunden wurden. Sie stammen noch aus dem Jungpaläolithikum, der letzten Phase der Altsteinzeit, während man die ältesten bis dahin bekannten vorgeschichtlichen Funde Schottlands in das darauf folgende Mesolithikum datiert. Zu dieser Zeit war immer noch so viel Eis gebunden, dass der Meeresspiegel sehr viel niedriger war als in der daran anschließenden Jungsteinzeit, dem Neolithikum. Infolgedessen waren nicht nur die spätere Insel Britannien und Kontinentaleuropa miteinander verbunden, man konnte auch trockenen Fußes vom schottischen Festland zu den Orkney-Inseln und auf die Inneren Hebriden gelangen. Zu den ältesten mesolithischen Funden in Schottland gehören mehrere Hundert Steinwerkzeuge sowie einige Pfostenlöcher, die man als Überreste eines Lagers steinzeitlicher Jäger

und Sammler interpretiert. Man entdeckte sie in dem Ort Cra-
mond an der Mündung des Flusses Almond in den Firth of
Forth, ca. 8 km nordwestlich des Stadtzentrums von Edinburgh.
Anhand der ebenfalls aufgefundenen Schalen von Haselnüssen
konnte man diese Funde mit Hilfe der Radiokarbon-Methode
in die Zeit um 8500 v. Chr. datieren. Nicht weit davon entfernt,
in Echline (South Queensferry), entdeckte man 2012 bei Bau-
arbeiten neben zahlreichen Flintwerkzeugen die Spuren einer
ovalen, ca. 7 m langen Behausung mit mehreren Feuerstellen,
die vielleicht nur während der kalten Jahreszeit genutzt wurde.
Nach Ausweis der Radiokarbon-Datierungen wurde sie in der
zweiten Hälfte des 9. Jahrtausends v. Chr. angelegt. Aus der Zeit
um 8000 v. Chr. stammt eine Reihe von zwölf Pfostenlöchern,
die 2004–2006 bei Ausgrabungen in Warren Field unweit von
Crathes Castle in Aberdeenshire untersucht wurden. Den daran
beteiligten Archäologen zufolge handelt es sich dabei um die
Überreste eines am Aufgang der Sonne zum Zeitpunkt der
Wintersonnenwende orientierten Kalenders, in dem sich die Be-
obachtung der unterschiedlichen Mondphasen und die Wahr-
nehmung der Abweichung zwischen Mond- und Sonnenjahr
widerspiegeln. Trifft diese Deutung zu, ist dies die mit Abstand
älteste derzeit bekannte Anlage dieser Art weltweit.

Mehrere mesolithische Fundstätten aus der Zeit zwischen
dem 7. und dem 5. Jahrtausend v. Chr. sind im Hochland und
auf den Hebriden gelegen, was sich zum Teil wohl aus den güns-
tigeren Erhaltungsbedingungen aufgrund der sehr viel geringe-
ren Bevölkerungsdichte erklärt. Zu den ältesten Spuren der An-
wesenheit von Menschen in dieser Region zählen Hinweise auf
den Gebrauch von Steinwerkzeugen und die verkohlten Schalen
von Haselnüssen in der Nähe des Ortes Kinloch auf der Hebri-
deninsel Rùm. Am nahe gelegenen Strand von Loch Scresort
fand man noch die Spuren eines Lagers von Menschen, die dort
im 7. Jahrtausend v. Chr. den auf der Insel vorkommenden
Heliotrop (englisch *bloodstone*) abbauten. Eine wichtige Quelle
unserer Kenntnis der menschlichen Aktivitäten in jener Zeit
sind die oft in Strandnähe angelegten Küchenabfallhaufen, die
im europäischen Raum von Portugal über Irland und Schott-

land bis nach Dänemark verbreitet sind und seit der Mitte des 19. Jahrhunderts systematisch erforscht werden; im Dänischen nennt man sie *køkkenmøddinger*, im Englischen *shell middens* und im Portugiesischen *concheiros*. Solche Abfallhaufen, die vor allem aus den Schalen von Austern, Miesmuscheln und Napfschnecken bestehen, mitunter aber auch Werkzeugreste und menschliche Knochen enthalten, kennt man in Schottland unter anderem aus Sand auf der Halbinsel Applecross in Wester Ross, aus Staffin auf der gegenüberliegenden Insel Skye und von der weiter südlich gelegenen Insel Oronsay, wo man dem Inhalt der Abfallhaufen zufolge nicht nur Napfschnecken sammelte, sondern auch Seehunde jagte und Fischerei betrieb. Die fünf Abfallhaufen in Oronsay, die man ins 6. und 5. Jahrtausend datiert, gehören zu den bedeutendsten mesolithischen Fundstätten der Britischen Inseln. Vereinzelt Funde menschlicher Finger- und Zehenknochen lassen vermuten, dass die Abfallhaufen auch eine rituelle oder religiöse Bedeutung besaßen. Überreste regelrechter Bestattungen aus dem Mesolithikum wurden in Schottland bislang jedoch nicht gefunden.

Um 6100 v. Chr. machten die Menschen in Schottland erstmals die Erfahrung einer größeren Naturkatastrophe. Nach dem Abrutschen einer gewaltigen Menge Gerölls an der «Großen Kante» (norwegisch *Storegga*), dem Kontinentalabhang vor der Westküste Norwegens, bildete sich ein wohl über 20 m hoher Tsunami, der vor allem die Nordostküste Schottlands, aber auch die weiter südlich gelegenen Küstenlandstriche in England und auf dem europäischen Festland in Mitleidenschaft zog. Anhand entsprechender Ablagerungen besonders in der Bucht von Montrose und im Firth of Forth ist die Wucht dieser Katastrophe bis heute nachweisbar. Durch den weiteren Anstieg des Meeresspiegels versank nun auch die als Doggerland bekannte vorgeschichtliche Landmasse zwischen Nordengland und Dänemark, die sich vermutlich durch reiche Fisch- und Jagdgründe auszeichnet und bis dahin die mesolithischen Kulturen der Britischen Inseln und des Festlands miteinander verbunden hatte.

Erste Siedler

Die ältesten Spuren ortsfester Siedlungen in Schottland stammen aus der ersten Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr. Bereits 1976 entdeckte man anhand von Luftbildern in Balbridie bei Banchory in Aberdeenshire die Spuren eines 26 x 13 m großen neolithischen Holzhauses, bei dessen archäologischer Untersuchung auch Reste von Keramik und kleine Mengen verbrannter Knochen nachgewiesen wurden. Das älteste noch erhaltene Steinhaus in Nordeuropa findet man in Knap of Howar auf Papa Westray, einer der Orkney-Inseln. Um 3700 v. Chr. erbaut und ca. 900 Jahre lang bewohnt, besteht das Gehöft aus zwei benachbarten und durch einen Gang miteinander verbundenen annähernd rechteckigen Gebäuden ohne Fenster. Archäologischen Untersuchungen des Siedlungsabfalls zufolge hielten die Bewohner Rinder, Schafe und Schweine, bauten Gerste und Weizen an, sammelten Muscheln und betrieben Fischerei. Das am besten erhaltene und zugleich bekannteste jungsteinzeitliche Dorf ist Skara Brae an der Westküste der Orkney-Hauptinsel Mainland. 1850 nach Unwetterschäden infolge eines heftigen Wintersturms entdeckt, ist Skara Brae seit 1927 Gegenstand systematischer Ausgrabungen. Zwischen 3200 und 2500 v. Chr. lebten im Durchschnitt vielleicht um die 50 Menschen in dem kleinen Ort, dessen mit steinernen Möbeln ausgestattete Steinhäuser eine durchschnittliche Grundfläche von 40 m² aufweisen. Die Bewohner lebten von der Viehzucht, bauten aber wohl auch Getreide an. Die steinernen Überreste einer ähnlichen neolithischen Siedlung mit mindestens 15 Häusern aus der Zeit um 3000 v. Chr., das sogenannte *Barnhouse settlement*, entdeckte man 1984 am Ufer des Loch of Harray auf Mainland.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de